

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930 42 (1928)

120 (24.5.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-526543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-526543)



Sahen Tiere Sumat?

unterbringen. Das tat sie sehr bald, sah aber sehr aufgeregt und verzweifelt aus. Immerhin war sie nicht so sehr erschüttert, daß sie uns nicht hätte folgen können. aber ihr schlagender Schmerz und das gereizte, an den Terrier gerichtete Anschauen warnten jeden vor weiteren Schreien. Wenn der Hund sich hier hinein überlegte, beschloßigten Epök machte, Jo hatte es wenigstens ganz den Fingern eines solchen.

Um nun von den Säugern auf Vögel zu sprechen, so ist der Hang zur Nesterrei, die in der beschriebenen Gegend in großer Zahl nistet, wohl bekannt, so man nun die Lehnheit, Dohle oder den würdevollen Raben nimmt. Es war Jo, meine beiden jähnen Raben, vereinigte ich regelmäßig die Rabe zu ärgern; einer zog die Aufmerksamkeit des Opfers auf sich, während der andere sie in den Schweiß nimmt und wenn diese sich jähren dem Angreifer zuwandte, ergriß der Rabe Nummer zwei sofort die Gelegenheit, sie von der anderen Seite zu attackieren. Was ich aber in diesem Zusammenhang besonders hervorheben will, das war die beschänte Genehmigung, von der die beiden während und nach der Schmelzer erlitten

Katzen sind Schmeicheleure keinen Sinn für Humor enthalten oder etwas später war ich Zeuge eines Voralles, der dann gewiß erfüllt von Humor war. Mein Terrier Tini Reiz im besten Ernehmen mit der Hauskatze; sie hat bestimmt keine Angst vor ihm, ja, ich habe sie oft mit einander spielen sehen. Einmal folgte mir die Katze auf einem Gartengasse, als Tini, der vorausgelaufen war, sich umdrehte, sich ins Gras warf, sich bückte und in gespannter Haltung wartete, bis die Katze in gleicher Höhe mit ihm war. Dann fürzte ich mich lautbar dem Gefühl auf, dass Tini, der sich in der Lage sah, Schreden überwiegen zu lassen, sich umgedreht, eilte den Weg zurück, um das Fortkommen des Gartentores und laute mit aller Kraft auf den knappenden Terrier hinunter. Aber diese war außer Reichweite und in ein oder zwei Augenblicke gab Tini die Belagerung auf, lief zu mir und ließ die Katze hinter sich.

waren. Wahrheit finde ich es unmöglich, den bösartigen Tieren den Sinn für handgreifliche Spott abzustreifen, obwohl natürlich ein Betragen, wie das gezeigte, mit tiefem und jenem erklärt werden könnte. Aber wenn man die Tiere selbst betrachtet hat, jeden verständigen Ausdruck, die ununterbrochene Bewegung und not allem das Verständnis bemerkt, das aus ihren Geistes prüft, so kann man nicht zweifeln, daß sie sich in der Tat nicht nur untereinander, sondern auch mit uns intelligenter unterteilt sich der menschliche Intellekt mehr dem Grad als der Art nach vom Verstand der Geschöpfe, die unsere Großväter „arme, stumme Tiere“ nannten und wir können in den daffinstimmigen Gattungen und Vögel sehr wohl einen nahesten Juncus vermuten. Ich meine nicht, daß eine gewisse Aufklärung, die sich durch die Karrikatur, schließt, die man macht oder durch die wir Gelsam an Ironie finden; aber ihren minderen Verwandten von der Art des handgreiflichen Spottes. Zwischen solchem Schabernack und einem geistvollen Witz liegt freilich eine weite Kluft. Wer aber dann bewußt, daß der letztere ein Abkömmling des ersten ist, und daß unsere Gattung des Juncus sich aus dem primitiven Typus entwickelt hat?

Pfingstferien in Hüttingen und Allenshausen. Die Pfingstferien beginnen am morgigen Freitag, vormittags 12 Uhr, in den Schulen des Randessteies Oldenburg. Es dauern bis zum Montag, dem 4. Juni, einschließlich. Der Unterricht beginnt wieder am Dienstag, dem 5. Juni. Der dann folgende Abschied in Schulferien fällt am Freitag, dem 8. Juni, auf. In Allenshausen beginnen am Freitag, dem 29. Juni, vormittags 10 Uhr, und dauern bis zum 31. Juli (Dienstag) einschließlich. — Das erste Schulhalbjahr schließt mit der ersten Jugendvereinsfeier des Schuljahres 1928/29 am Sonntag, dem 1. September, ab. Der zweite, zweiteilige Ferienabschnitt beginnt am Freitag, ebenfalls vom 29. Juni bis zum 5. Juni.

Diensdag - nach Helgoland. Der städtische Dampfer „Die Siegen“ nach Helgoland“ befindet sich am kommenden Dienstag, den 10. Mai, eine Sonderfahrt nach Helgoland zu unternehmen. Bei Helgoland findet am Tage anlässlich der Rückkehr die große Segelfahrt „Rund um Helgoland“ statt.

Wetternachrichten aus See. Aufgeben: Wind NO, 2, bewölkt, See 1, Temperatur 9. Rinneländer: Wind NO, 2, bewölkt, See 1, Temperatur 10. Wierrooge: Wind SW, 2, bewölkt, See 1, Temperatur 10. Wapp: Wind NW, 2, bewölkt, Temperatur 11. Strangl: Wind N, 2, bewölkt, See 1, Temperatur 12 Grad.

Beleuchtungsarbeiterjugend. Heute abend 8 Uhr: Versammlung. **Freie Gewerkschaftsjugend.** Wie schon bekanntgegeben, findet am Freitag im Heim Leisingstraße ein „Unter Abend“ Ball, Musik, Theatervorführungen und sonstige humoristische Sachen beinhalten das Programm. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Engerer Vorstand. Heute abend 8.30 Uhr: Sitzung des engeren Vorstandes. **Sozialistischer Arbeiterverein.** Heute abend 7 Uhr treffen wir uns zwecks Zusammenstellung von Schlägen und Handbillettsmannschaften. — Freitag lud wir bei der Turnhalle, 7.30 Uhr. Dorelitz muß das Geld für Zwifchenzahn bezahlt werden (1.40 RM.). 1. Jahr: Sonnabend 6 Uhr: Schütz-Willkomschützen. 2. Jahr: 6.15 Uhr Sonntag morgen. 3. Jahr: 1. Jahr: 1. Sonntag. 2. Sonntag: 1. Sonntag. Alle Nachrichten von Willkomschützen für unser Fingerringen sind alle Anträge mitzubringen.

== 1 Waggon ==

HERREN- UND DAMEN-FAHRRÄDER zu Preisen, die kaum denkbar sind

HERREN-FAHRRAD

55.00

DAMEN-FAHRRAD

Marke „Lloyd-Standard“, mit Freilauf,
Pumpe, Klingel und Rücklicht . . .
1 Jahr Garantie

59.00

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

KARSTADT

TABLE

DAS HAUS DER

GUTEN QUALITÄTEN

Belgiens heimliche Königin.

Erinnerungen an den König Leopold II. von Belgien.

Von seiner morganatischen Gemahlin, **Baronin Caroline de Vaughan.**

15. Fortsetzung.

Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Deutsche Uebersetzung von Richard Dyd.

Meine Feinde halten ihre Stunde für gekommen.

Gegen sechs Uhr morgens spürte ich, wie meine erschöpften Nerven diesen Belastungsproben nicht länger standhalten vermochten; ich konnte es einfach nicht länger aushalten. Es glückte mir mit dem letzten Aufgebot meiner seelischen Kraft, die Mehrzahl all dieser Denksätze in ein anderes Zimmer zu verschieben, wobei ich mir die Genugtuung nicht entgehen ließ, ihnen endlich einmal zu sagen, was ich von ihnen dachte.

Solch eine Hellschranke hat ein Feind wie aus Leder, ein Gewissen überhaupt nicht. Und doch trankte ich sie tief, weil ich viele von ihnen mit Namen herausgriff und Dinge vorbrachte, die dem einen als Munition gegen den anderen dienen konnten.

Das Ende vom Liede indessen war, daß ich mir alles wieder dadurch verdaute, daß ich zum Schluß in Tränen ausbrach. Hätte ich ein Töchterchen, ich würde es dazu erziehen, es aufzufahren. Es müßte lernen, daß Tränen für ein Weib genau soviel ein Schimpf sind wie für einen Mann. Ich habe mehrfach versucht, das Geheimnis zu erklären, wodurch ich mir die Zuneigung eines sehr eigenartigen Königs, den belangesogenen und schönsten Frauen der Welt zum Trotz, bis zu seinem Tode zu erhalten verstand. Hier hat man einen wichtigen Teil dieses Geheimnisses — Leopold hat niemals eine Träne in meinen Augen gesehen.

Ich glaube nicht, daß die Frauen sich darüber klar sind, mit welchen Kosten sie es bezahlen, wenn sie einen Sieg durch Tränen gewinnen. Wir Frauen wissen ja alle, daß ein Mann fast alles tun und sich nachgiebig zeigen wird, um eine schluchzende Frau zum Schweigen zu bringen. Doch nicht alle von uns begreifen, warum wir nicht gar so rasch diese zweischneidige Waffe gebrauchen sollten. Wir Frauen lieben es, uns einzubilden, daß die Nachgiebigkeit des Mannes gegenüber unseren Tränen aus Sympathie, Gewissenbissen oder Reue erfolge. Nichts davon ist richtig. Eine heulende, schluchzende Frau ist in den Augen eines Mannes ein abstoßendes Anblick. Er kann das Schauspiel eines geliebten Gesichtes, das sich selbst entstellt, nicht ertragen, und vor allen Dingen hört er es, wenn die Frau selbst seine Illusionen von ihr zerstreut.

Er gibt ihren Tränen nach, wie er das genau so tun würde, wenn sie sich eine Säure ins Gesicht göße. Das Bild der heulenden Frau vergiftet der Mann nie wieder und fühlt später für sie niemals mehr das gleiche. Sie hat sich in seinen Augen für immer im Werte herabgesetzt. Viele Siege mag sie mit Tränen gewinnen und doch dabei selbst den Mann verlieren.

So verdaute ich, nachdem ich diese Schale mit Selbsthieben bedacht hatte, zu guter Letzt meinen Triumph durch das Schauspiel der Tränen. Ich vernahm ihröhnliches Geflüster, als ich aus dem Zimmer ging, nur zu gut.

Am Portal des Pavillons in dem der König die Augen geschlossen hatte, begegnete ich dem Kapitän Marique, der von Leopold, wie ich schon erzählt habe, zu meiner persönlichen Leibwache ernannt worden war. Sobald ich ihm erklärte, daß ich nach Schloß Vanderborcht meinem eigenen, prunkvollen Palaste, mich zurückzubedenken gedachte, sah er beunruhigt auf und machte in lautmoller Weise Anstalten, mir schonend einige unangenehme Nachrichten beizubringen. Ich war aber nicht in der Stimmung, sie anzuhören und verbot ihm kurzerhand das Weiterreden.

Schweigend gingen wir im Belvedere-Schloß, jenem alten, fast mittelalterlich anmutenden Bau, in den der königliche Vater seine jüngste Tochter, Prinzessin Clementine, verbannt hatte, als sie sich darüber klagte, daß sie mir unter dem Dache des großen Laefener Schlosses begegnet sei. Wenn ich gewöhnlich das Belvedere passierte, erblühte ich die entstellte Clementine am Fenster. Auch heute fand sie da wie üblich, und neben ihr Prinzessin Luise von Sachsen-Koburg, ihre älteste Schwester.

Mit welcher Verachtung und triumphierenden Schadenfreude sie auf mich herunterblickten, namentlich Luise, die hinter der Fensterleiste irgend etwas sagte, das ich nicht hören konnte! Es war zweifellos etwas Niederträchtiges, Verleidendes, und ich möchte fast bezweifeln, ob man es gedruckt hätte wiedergeben können. Lautes Betragen, der Himmel weiß es, gab ihr wahrhaftig nur geringes Recht, auf mich oder jede andere Frau mit moralischer Heringschäufelung herabzusehen. Doch habe ich oft genug bemerkt, daß Leute, die in Glasdämonen leben, die schlimmsten Seelenmerkmale sind. Ich nahm gar keine Notiz von den beiden und ging meines Weges.

Wenige Minuten später fand ich mich aber einer Tafelrunde gegenüber, die ich nicht gut ignorieren konnte.

Mein Palast war verschlossen und versiegelt; die Fenster des unteren Stockwerkes hatte man mit Brettern verschlagen, und vor jedem Eingang stand ein Soldat als Wächtposten.

Aus den oberen Fenstern blickten meine Diener hilf- und ratlos herunter. Das war es, was Kapitän Marique mir hatte erzählen wollen, und nun erklärte er mir, dies alles sei das prompte Werk der Luise von Sachsen-Koburg gewesen. Als irgend ein Höfling, ganz außer Atem und keuchend, die Todesnachricht hervorrief, da hatte Luise ihrem Kummer und Schmerz nicht gestattet, sie zu übermächtigen. Sie ergriff sofort die Situation und nützte die Sanft des Augen-



Baronin Vaughan mit ihrem ältesten Sohn.

blicks, indem sie mich aus dem Palast ausschloß, den ihr Vater mir geschenkt hatte.

Ich warf einen Blick nach dem Belvedere hinüber. Ich wußte, am Fenster würde ich die Gesichter Luises und Clementines sehen.

Ihre königlichen Hoheiten vergaßen die kaiserliche Würde bis zu dem Grade, daß sie mit lächerlichen Gebärden auf mich wiesen und lachten. Dazu hatte ich eine kleine Menschenmenge angelockt, die gespannt beobachtete, wie ich diesen Streich aufnehmen würde.

Sie kamen nur wenig auf ihre Kosten. Meiner Dienerschaft bedeutete ich bloß, hier liege ein Mißverständnis vor, ich würde in kurzer Zeit zurück sein. Wir lachten Baronin Gossinet auf, der bei unserer Heirat als Trauzeuge fungiert hatte, und in alle meine Beziehungen zu dem König eingeweiht war. Gemeinsam mit ihm begab ich mich nach dem Justizpalast. Wir stellten fest, daß Luise einen Gerichtsbeschluss als Auftakt eines Zivilprozesses erwirkt hatte, durch welchen ich meines gesamten Eigentums beraubt werden sollte.

Diese gerichtliche Aktion war schon im geheimen zu der Stunde eingeplant worden, als sie erfahren hatte, daß ihr Vater in der Karole lag und sehr wahrscheinlich nicht früher davon Kenntnis erhalten würde, als bis es in den Zeitungen hänge. Natürlich verbot sie die Vollstreckung des Gerichtsbefehles, bis sie die sichere Nachricht vom Tode des Vaters in der Tasche hatte.

Die Regierungsbeamten benahmen sich sehr freundlich und sympathisch in meiner Angelegenheit, befanden aber doch die Meinung, die Autorität der Zivilgerichte und die Wünsche einer Prinzessin zu achten. Ich schritt kurzerhand die juristischen Argumente mit dem Hinweis ab, welchen Eindruck es in der Weltpresse erwecken müsse, daß die königliche Familie, während ich und mein armer, alter Kammerdiener den belängigten belandeten König der Belgier zur Aufbahrung zurecht machten, an nichts anderes dachte, als wie sie mich um meinen Besitz pressen könnte. Diese Herren waren keine Hellschranzen, ihnen lag wirklich die Sorge für den guten Namen Belgiens und seiner Königsfamilie am Herzen. Darum erwiderten sie,

und Prinzessin Luise und ihre jüngere Schwester, Prinzessin Clementine, durften das Vergnügen genießen, zum Belvedere-Schloß zu ziehen, wie die Siegel, die Porzellan-Schüsseln und die militärischen Wächtposten von meinem Schloß wieder entfernt wurden.

Ich verneigte mich mit freundlichem Lächeln zu ihnen hinüber. Es war das erste Lächeln, seit Leopold starb, ein Lächeln, das sich lohnte, denn ich sah, daß Luise ihre Haltung vollständig verlor. In diesem Augenblick schüttelte sie mutentbrannt ihre Faust zu mir herüber und hätte bestimmt das Schloßfenster aufgetan, um etwas nach mir zu werfen, hätte sie Clementines Hand daran nicht gehindert. Die Menge unten lachte, und ich trat hinein ins Schloß. So war ich zwar rasch genug wieder in den Besitz meines Palastes gelangt, indessen nicht für lange. Kapitän Marique bat mich, das Land sofort zu verlassen. Denn er befürchtete, daß der Grimm meiner Feinde noch in gefährlichere Extreme verfallen würde.

Gerade als ich mich zur dringend benötigten Ruhe zurückziehen wollte, wurde Durieux gemeldet. Wie ich schon in früheren Abschnitten betont habe, war er der erste Mann, der in meinem Leben eine Rolle gespielt hatte, und bis zur Bekanntheit mit dem verstorbenen König auch der einzige. Ich hatte mit Durieux zusammengelebt und stand im Begriff, ihn zu heiraten, als Leopold auf der Bildfläche erschien und mich aus Armut und Dunkelheit zu seiner Rechten neben seinem Thron erhob auf einen Platz, wie er so reich und mächtig nur wenigen Frauen beschieden gewesen ist.

Damals schon liebte ich Durieux nicht mehr; auch später habe ich ihn niemals wieder geliebt. Als mir jedoch jetzt sein Name angeflüstert wurde, geriet ich in Zorn und ließ ihm sagen, er solle nie wieder versuchen, mich zu sehen.

Ich fürchtete mich vor ihm, weil ich wußte, daß er diesen Einfluß über mich hatte, den der erste Mann im Leben jeder Frau über sie hat. Dieser Einfluß gründet sich nicht auf Liebe, Gefühl oder geliebten Menschenverstand. Ich weiß auch nicht, wie das so ist; ich weiß nur, jede Frau sollte sich vor diesem Einfluß hüten, oder aber die Folgen tragen, wie ich es getan habe.

(Fortsetzung folgt.)

Was unsere Leser sagen . . .

Widerpenungsgeister im Wahllokal.

Folgendes geht uns an:

Der Mensch ist im allgemeinen ein sehr leichtsinniges Wesen, das sich seiner Umgebung anpaßt. Doch daß viele Wahlgeister der menschlichen Gesellschaft in manchen Fällen für Belästigungen und Hinweisse unzugänglich sind, werden die bei den letzten Wahlen amtlich tätigen Staatsbürger erneut recht unangenehm empfunden haben.

Die Magistrats der Städte haben jedem in die Stimmzettel aufgenommene Stimmberechtigten eine Benachrichtigung, die Stimmzettelnummer, Name, Geburtsort, Wohnort usw. enthält, ausstellen lassen. Eine mit vielen Mühen und Kosten verbundene Arbeit. In den drei landesüblichen Zeitungen ist wiederholt darauf hingewiesen worden, zur Vereinfachung des Wahlgeschäftes die eben genannten Benachrichtigungen bei der Ausübung der Wahl als Ausweis am Wahlort mitzuführen. Trotzdem weigerten sich immer wieder Wähler, inebare aus grundsätzlicher Einstellung gegen alle praktischen Einrichtungen — ein anderer Grund will mir nicht einfallen — darin, den Benachrichtigungsschein vorzuzeigen, trotzdem sie den Schein bei sich in der Kasse trugen und erwurten so unnütz und ohne Grund die Arbeit.

Wenn jemand mit sich selbst, mit der nun einmal unvollkommenen Welt und allen darin befindlichen Einrichtungen un-

aufrieben ist, dann soll er wenigstens soviel Selbstbeherrschung aufbringen, daß er aus Höflichkeit und Taktgefühl während der wenigen Minuten der Wahlhandlung — eine der vornehmsten Staatsbürgerpflichten — seinen Mitbürgern, die hier nicht zum Privatvergnügen sitzen, sondern vom Magistrat bestellt sind, keine unnützen Schwierigkeiten macht, auch nicht, wenn er in jedem anderen Menschen einen politischen Gegner wittert. Im übrigen möchte ich an dieser Stelle vorschlagen: 1. alle diese Oppositionsgeister wollen sich bei der nächsten Wahl freiwillig zur amtlichen Mitarbeit zur Verfügung stellen, damit sie auch eine kleine Kostprobe von Staatsbürgerpflichten bekommen; 2. behördenförmig zu erwidern, ob es nicht zweckmäßig erscheint, den Wählern zur Pflicht zu machen, den Wahlbenachrichtigungsschein bei der Wahl als Ausweis vorzuzeigen und die Verpflichtung auf dem Schein selbst augenfällig hervorzuheben.

Ein Mitglied des Wahlvorstandes Schule Heinestraße.

Erkannt.

Professor (zum Studenten): Was ist die härteste Wasserfrucht?
„Weibstränen.“

Herrenanzüge bei Siegmund Doss junior Oldenburg



Mein Freund, der Reichstagsabgeordnete.

gewählt am 20. Mai 1928....

Von K. R. Neubert.

Die Schlacht war geschlagen. Das Kanonengebrumm überlallte Parteiverfammlungen war verstummt. Aus dem Trommel- und Flötenklang der Wähler und Wählerinnen in die bombastischen Familienunterstützungen geriet. Ungeheure Stürme dampfenden Schweißes, in einzelnen Tropfen von den Stirnen sah heiser strahlender Wahlfreudiger rinnen, waren im Verlauf des Kampfes vergossen worden. Fürs Vaterland! Für die Partei! Millionenheere hatten sich gegenübergepflegt. Dampf wuscherte der Schritt denontrierender Menschenmengen durch die Straßen. Wirbelstürme von Wahlsparolen brannten durchs Land. In unstillbaren Vertiefungen aber, in den Hauptquartieren der Parteien, jubelte man feiernd Stimme zu Stimme, suchte man aus dem gewaltig aufstrebenden Volksorchester die Geigen herauszuheben, die die Noten der Partei spielten. Am 17. Mai war es entschieden. Da war die große Schlacht geschlagen. Kein Schuss fiel mehr, kein Schloß mehr in die Wahlurne. Die Parteien zählten ihre Toten und Vermundeten. Radiofunk- und Gemeindefunk. Durch die Telefon- und Funkleitungen brandeten noch die letzten Wellen des Kampfes durch das bang aumende Land. Kinderreiche Familien, Disgrazierte, Landesverbannte, Provinzial- und Bauern, und Kleinrentenbesitzer, die ihre Gemeinden oder bejahlten ihren Kandidaten.

Unser Stammtisch, dessen vierzehn Mitglieder aus großen Humpen tranken, die der schöne Vers: „Halt Maß und Ziel, trink' nie zuviel“, war in diesem Abend des 20. Mai 1928 in der glücklichen Lage, auf das Wohl eines neuen Reichstagsabgeordneten trinken zu können, dessen politische Laufbahn eigentlich erst an unseren Bierstühlen begonnen hatte. Da hatte ich einmal, ehe ich eintrunk, mich in aller Deutlichkeit, nach einer offiziell hochbedeutenden Rede des nun Gewählten bemerkbar gemacht. Die Gabe des zweiten Glases in mir entbedt, und ich war auf ihn zugegangen und alle heiterlich die Worte an sein Bierglas „Halt Maß und Ziel, trink' nie zuviel“, und alle mit ihm den Satz im Reichstags, die Dänen, die Freilichtarten, das M. d. R. auf der Wittenkarte, die Immunität, alle: der Stockförmigkeit und der Idealismus, der Hülfsener und der von den roten Fronten. Wir freuten uns in diesem bewundernswürdigen Abend aufrecht über unsern Peter Dürmer und beschloßen einstimmig, an der Stelle, wo er vor der Wahl das letzte Glas getrunken hatte, eine Gedenktafel anzubringen. Hier hielt unser Stammtisch, der Reichstagsabgeordnete Peter Dürmer, seine große Rede über die Notwendigkeit der Biersteuererhöhung!

Als ich in dieser ereignisreichen Sonntagnacht endlich ins Bett kam, hatte ich das seltsame Gefühl, beschließend in den ehestig gewählt worden zu sein, so lebhaft fand Peter Dürmers Schicksal vor meinen Augen. Willen in der Nacht fuhr aus einem wirren Traum auf, ich hatte eine große, jubelnde Rede im Reichstag gehalten, die Tribünen trampelten mich nie im Glode des Präsidenten läutete Sturm, da erachte ich

Ihr Freund, der Reichstagsabgeordnete...? „O, ich sah sie schon kommen, Vereine aller Art, Wägen mit Versorgungsanprüchen, verlassene Wägen, Wirtschaftgruppen mit Steuerprotesten, Arbeitervereine, Kriegerverbände mit Volkenscheidungsanträgen in der Flagenfahne, Ehrenformer, Trophäen der vegetarischen Küche, alle im Ständchen würden sie nun



Wir beschloßen, eine Gedenktafel anzubringen.

zu mir kommen mit Vorschlägen und Entwürfen, mit Bitten und Forderungen, mit einem einzigen geheimnisvollen, bergewiesenden, allmächtigen Wort: „Ihr Freund, der Reichstagsabgeordnete“.

Mit dem Frühstück fuhr ich zu ihm. Auf dem Wege zum Bahnhof lief mir der Redakteur des Volksblattes vor die Beine. „Dürmer ist durch!“ rief er mir schon von weitem entgegen. „Welcher Dürmer? Und warum durch?“ gab ich mit gut geübtem Erstaunen zurück. „Nicht, Sie haben doch nicht den strahlenden Dürmer, Ihre alten Freunde zu vergessen, die man in den Reichstag gewählt hat? Hier bietet sich Ihnen die einzige Chance Ihres Journalismus.“ „Dürmer“, rief ich nun erdört, „meinen Sie, daß ich nun Reichstagsabgeordneter werde, weil mein Freund, der Reichstagsabgeordnete...“ Weiter kam ich nicht, die Wut verstopfte mir den Mund, ich ließ den Mann einfach stehen und eilte mit Riesenschritten dem Bahnhof zu.

„Mein Freund, der Reichstagsabgeordnete...“ martinierte meine Stiefelsohlen. Der Beamte am Schalter schien es ehrfurchtsvoll mit den Augen sagen zu wollen, die wenigen Bürger auf dem Bahnhof, der Stationsvorsteher, der mich mit der Hand an der roten Mütze grüßte, alle schienen es zu wissen und mit den Augen sagen zu wollen, geheimnisvoll und wichtig, als hätten sie in mir gleich ein höheres Wesen erbedet. „Sein Freund, der Reichstagsabgeordnete...“

Drei Stunden später sah ich ihm gegenüber, meinem Freunde, dem Reichstagsabgeordneten. Zwei Stunden aber hatte ich im Vorzimmer warten müssen. Vor mir waren 10 Personen durch die Tür geschritten: Eine Deputation des Parteivorstandes, bestehend aus vier Herren im schwarzen Rod, ferner zwei Abgeordnete einer Berufsorganisation, Johann drei Herren von der Presse, und dann ein Individuum, das sich hier verriet zu haben hien, das vielleicht ein Vertreter für elektrische Staubsauger war oder ein Spezialschneider, der allen nungewählten Reichstagsabgeordneten Maß nahm für parlamentarische Reintkleider.

Das Telefon im Nebenzimmer, wo mein Freund, der neue Reichstagsabgeordnete, sah, war ständig zu hören, auch die Klingel an der Wohnungstür verstummte nur in kurzen Pausen. Es war ein Kommen und Gehen im Hause von Telegrammboten, Lieberbrütern von Blumenbüscheln und üppigen Gelächern. Da mir die Zeit zu lang wurde, begann ich einen Stroh Teleogramm, der neben einer mit unabhägigen Bittensarten angefüllten Schale auftrug, zu muftern. Da fand ich Telegramme aus Dingoda und Jigenmo an der Anstalt, aus Treuenbriegen und Hinterpommern, aus Sachsen und von unserm Stammtisch. Solche Telegramme hatte mein Freund, der Reichstagsabgeordnete, schon am Tage nach der Wahl erhalten. Wir erwarteten, daß Sie unsere Bitte, in unserer Gemeinde ein Wellenbad mit sanitärer Unterbringung einzurichten, unterstützen werden. Hundert Wähler, die an Sie glauden.“

Oder: Die Enkesunterzeichneten sprechen die Erwartung aus, daß das neue Mitglied des Reichstages sich dafür einsetzt, daß unsere berechtigten Wünsche auf Gleichstellung der Ehegattungen gehört werden.“

Ein Ruhballfreund aus Sachsen sprach den Wunsch aus, daß der Herr Abgeordnete zum Zeichen seiner Liebe für die Jugend, eingedenk einer Wahlversprechung, auf die Hälfte seiner Diäten verzichten werden zu Gunsten eines neuen Sportplatzes in Dingoda.

Ein Delektbüro rief dem neuen Abgeordneten, sein die Nation so teures Leben von nun an stündlich bewachen zu sollen. Endlich sah ich ihn, den Berufenen, den von Millionen Wählern, die einstige Freude unseres Stammtisches, die baldige Stühle der Fraktion, die Zierde des Parlaments, meinen Freund den Reichstagsabgeordneten. Wie ich ihn so vor hohen Bergen von Schriften und Akten am Schreibtisch sitzen sah, das Denkerhaupt in die Hand gestützt, als leise auf ihm die Sorge für Millionen, und als gebe er im Geiste schon Gehör auf Gehör zu ihrem Wohle, da überfamen mich Schauer der Ehrfurcht.

„Mein Freund!“ rief ich aus und wollte ihm in die Arme fallen.

Er erhob sich, kaum daß er mich erbedet hatte, mit allen Zeichen der Resügnation und sank dann in gleichen Augenblick in sich zusammen.

„Was willst du?“ fragte er dumpf. „Kommt doch auch, um mir zu sagen, daß das Heil Deutschlands von mir erwartet, bringt du mir keine Vorstöße zum Finanzausgleich, hast du sonst noch Staatsbürgerwünsche, oder, mein Gott, willst du mich an Versprechungen mahnen, die ich in der Hine des Wahlkampfes wie Sel in die schäumenden Wogen der Ration gegossen habe?“ Er sah mich an wie ein wundes Reh, über seine Stirn ging ein Leuchten der Erinnerung, mit einer mühen Handbewegung lud er mich ein, Platz zu nehmen: „Kommt du etwa wegen der Biersteuererhöhung im Auftrage der Bierhehn?“

Da gab ich mit einem Ruck, nahm militärische Haltung ein und sprach mit gänzlich veränderter Stimme: „Herr Reichstagsabgeordneter, ich komme im Auftrage der Zeitung Ihrer Heimatstadt, um Sie über die Gefühle zu informieren, die Sie in der neuen Würde niedergedrungen haben müssen!“ „ah mich erst verbedt an, dann schien er meine Art zu verstehen, lehnte sich aufatmend zurück und begann nachlässig: „Gefühle? Ein Volkswörter kommt nicht über Gefühle. Wenn ich nun aber schon über meine Gefühle sprechen soll, dann nur unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit!“

Ich habe als neuer Reichstagsabgeordneter zunächst Gefühle wie ein Vater, wie das Oberhaupt einer unzählbaren Kinderhehn, die alle nach mir schreien und die Arme strecken und gewiegt werden wollen.

Ich will Sie weihen, mein Herr, ich will ihnen Schlummerstücken singen, daß ihnen die Augen übergehen.“ Er wies mit majestätischer Handbewegung auf die Berge von Akten und Schriften vor ihm. „Das sind meine Lieber, die ich ihnen singen werde. Hier stehen die Eingebungen mühselloser Rächte, die inspirativen politischen Begewerter, hier ruht die Zukunft unseres Landes, wie ich sie in meinen Visionen sehe. Ich werde arbeiten, mein Herr. Ich werde in feiner Eile gehen, jedem Ausfühler will ich angehören, meine Stimme soll gehört werden, wo es um das Wohl und Wehe der Nation geht.“



Das Interdium.

Während dieser Worte war er aufgestanden, die goldenen Uhrzeiger auf der schwarzen Wand blühte triumphierend, die ganze feierlich gekleidete Gestalt schien zu wachen und sah über Millionen zu erheben, er glückte wahrhaft einem Triumphator, einem Weltbeherrscher, dessen Stimme Grenzen verschiebt und Gehehe errichtet.

In diesem Augenblick erkannte ich, daß zwischen dem Dürmer unseres Stammtisches und dem Reichstagsabgeordneten Dürmer gar keine Zusammenhänge mehr bestanden. Jener war ein Jovet, und dieser ein Kiele. Und wenn ich mich auf einer Bank setzte, so wachte ich, hätte ich in diesem Augenblick in einer Papi...



Peter Dürmer, ich prophezeie Dir eine große parlamentarische Zukunft!

Da fand mich auf verjüngtem Rücken wieder. In dieser Pausen erkannte ich zum ersten Mal, wie sehr auch mein Leben, eines Ausfühlers, meine Einfünfte vielstaltig, durch die Wahl eines Stammtischkollegen beeinflusst werden könnten. Die Rede aus höchsten Sphären kamnte mir ein geheimnisvolles Wort im Ohr: „Mein Freund, der Reichstagsabgeordnete...“

Der Redakteur des Volksblattes würde Jagd auf mich machen: „Wissen Sie, was ich Ihnen in der Politik, Herr Kollege? Hal-

Hans Hyan sechzig Jahre.

Hans Hyan, der seine Silberrückkehr Berlin, wurde am 2. Juni 1888 in Berlin geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums kam er mit dem Einjährigengeld in eine Kaufmannslehre, später wurde er Reisender und hat damit — wie er irgendwo sagt — das Vaterland einermöglichen kennen gelernt. Ohne inneren Beruf für den Kaufmannstand hat er sich hernach überall in der Welt herumgetrieben und hat schon seit seiner frühesten Jugend literarisch und künstlerisch betätigt, aber nie ernstlich daran gedacht, mit seinen Produktionen an die Öffentlichkeit zu treten. Sein Herz gehörte von jeher den Armen und Niedrigen und in seinen Sturm- und Drangjahren hat er genug Glend am eigenen Leibe erfahren, so daß er wußte, wie denen zu Hilfe ist, die nichts zu essen und kein Obdach haben. Was war natürlicher, als daß er die Objekte für seine Schreibfeder unter diesen Leuten suchte. Erst im Jahre 1906 trat er in die „Welt am Montag“ mit einer Novelle, die „Der Einbruch“ hieß, an die Öffentlichkeit. Mit den kleinen Geschichten, die er in demselben Blatte jahrelang veröffentlichte, hat er sich dann einen Namen gemacht. Man kann wohl sagen, daß er in Deutschland der erste Literat war, der mit der herkömmlichen Kriminalgeschichte brach und den Verbrecher aus seiner Anlage und seiner Umwelt erklären wollte. Das war zu Ende des vorigen Jahrhunderts nicht so leicht wie heute. Man nannte ihn den „Berühmter des Verbrechens“, den „Mittigen Hyan“ und die bürgerliche Presse lehnte seine Arbeiten lange Zeit ab. (Seute erscheinen seine Arbeiten in der „Gartenlaube“ und in der „Woche“.) Wenn heute jeder-mann von „Fremdenverkehr“, Augenheilkunde, vom „Straßenfotografen“ redet, so waren solche Gedanken in jener Zeit, also in der Zeit Wilhelms II., streng verpönt. Der Verbrecher wurde möglichst hart bestraft und man schlug möglichst viele Köpfe herunter. Das hat sich seitdem einermöglichen geändert. Es ist in diesen dreißig Jahren manches auf dem Gebiete besser geworden, und Hyan hat auch daran mitgearbeitet. Aber noch 1912, als sein Roman „Die Verführten“ erschien, in dem

des Schwerverbrechens und der Dine schiff, schloß sich ein erbitterter Kampf zwischen ihm und der preußischen Justiz um dieses Buch, der mehrere Jahre dauerte. Man bekam es fertig, den Aufsehen erregenden Roman mit dem berühmtesten Anglisten-Paragraphe zu verurteilen, weil man während war in den maßgebenden Kreisen, daß hier ein unerschrockener Mann die taufendfältig überlebten Anschauungen von Verbrechen und Strafe über den Haufen warf. Seitdem hat er manchen Artikel und manches Buch geschrieben, die den Beifall der Öffentlichkeit fanden. In unseren Blatte ist der nun Schicksalsfähige in den letzten Jahren mit mehreren Tugenden seiner immer interessanten Skizzen aus dem Verbrechensleben zu Worte gekommen und auch in Zukunft werden wir noch manches von ihm bringen. Daran zweifelt nicht der Leser: Hier ist einer, der auf diesem Gebiete ein wirklicher Könnert ist.

Die Gesamtzahl der zur Reichstagswahl abgegebenen Stimmen beträgt nach den vorläufigen amtlichen Ergebnissen 30 720 181 (Dezember 1924: 30 290 842). Die Zahl der Mandate ist trotz dieser gesteigerten Stimmenzahl von 493 auf 490 gesunken. Das ist auf die harte Verpösterung der Stimmen (1 280 000) zurückzuführen.

Notizen aus aller Welt. Bei Thon führte ein polnisches Militärregiment aus 30 Weizen Körbe herab. Die beiden Hinger verbrannten. — In Peru brach während der Verteilung des Juras Gleich eine Tribüne zusammen, wobei 30 Personen mit an Boden gerissen wurden. Dabei wurden sieben verletzt, davon einer schwer. — Der unter dem Schriftstellernamen Sling bekannte Gerichtsbeurteilungsleiter des Ulstein-Verlages, Paul Schilling, ist kurz nach Vollendung seines 60. Lebensjahres an einem Herzleiden gestorben. — Die internationale Vollversammlung in Amsterdam hat als wichtigsten Beschluß eine Entschließung angenommen, wodurch ein internationaler Austausch mit dem Sitz in Antwerpen gegründet wird, dessen Vorsitzender der Vorsitzende der französischen Kolonialvereinigung, Was, ist. Vizepräsident ist Vinckmann-Deutschland. — In Barcelona haben sich mehr als tausend Personen an der

Verfolgung des Mörders beteiligt. — In einem heimlichen Versteckungsorte in einem kleinen Ort bei München wurden alle Nachforschungen erfolglos geblieben. — Es wird angenommen, daß er sich in einen Kasten gekleidet hat. — In Gelsenkirchen fuhr ein von Herten kommender Straßenbahnwagen auf einen die Straßenzugung polierten Kastenwagen auf. Sämtliche Fahrgäste des Kastenwagens erlitten schwere Verletzungen. Ein Mann konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgeholt werden. Ein 60-jähriger Mann starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Die Zahl der Verletzten beträgt 16, darunter 12 Schwerverletzte. Die Fahrgäste des zweiten Wagens kamen mit dem Schrecken davon. — Vorigen tritt (am 28. Mai) der Internationale Bergarbeiterkongress zusammen, diesmal in Kines (Südfrankreich). — In Koider bei Köln erfolgte in der Nacht zum Mittwoch der erste Eisenbahnunfall. Ein Güterzug bei der Einfahrt in den Bahnhof. Der Lokomotivführer wurde verletzt. Der Lokomotivführer wurde leicht verletzt. — Ein schweres Verbrechen wurde in der Nähe von Leipzig entdeckt. Dort land man die Leiche eines 14-jährigen Knaben. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß der geistete Junge einem Verbrecher zum Opfer gefallen ist. — Am 30. Mai wird in Gené die 11. Internationale Arbeiterversammlung eröffnet. 25 Länder werden auf ihr vertreten sein. Für die Erörterung der Tagesordnung, deren zwei Hauptpunkte die Ausarbeitung einer Methode zur Festlegung von Mindestlöhnen und die Behandlung einer internationalen Unfallversicherungskonvention sind, wird mit einer Dauer von zwei bis drei Wochen geschätzt. Anlässlich einer Feuerbrunst, die in dem Ort Acedi bei Sumatra angelegt wurde, sind in einem Hause acht Menschen ums Leben gekommen. — Nach einer Meldung aus Moskau ist auf dem Rubinsing in der Nähe der Stadt Tscherni ein Dampfer, der 80 Kinder an Bord hatte, gesunken. 24 Kinder sollen in der Katastrophe ums Leben gekommen sein. Eine im Schiffsgegend ausgebrochene Grippe-Epidemie forderte im Laufe des gestrigen Tages allein 30 Todesopfer.

Mifa

DAS MARKENRAD AB FABRIK

Pfingsten, das Fest der Radler, steht vor der Tür

Sie dürfen mit dem Kauf eines Rades nicht mehr zögern. Die Absatzkurve der Mifa-Werke schneidet bereits in den letzten Wochen so gewaltig in die Höhe, dass eine vorübergehende Knappheit der beliebtesten Modelle zu befürchten ist. Das Publikum hat erkannt, dass das Mifa-System mit seiner Anschaulichkeit des Zeichnens und dem direkten Verkauf vom Werk durch 250 Mifa-Fabrik-Verkaufsstellen das billigste Rad höchster Qualität geschaffen hat. Überzeugen Sie sich selbst durch einen Besuch in einer Mifa-Fabrik-Verkaufsstelle mit ihrer reichen Auswahl von über 40 verschiedenen Modellen.

Mifa-Räder sind billig und gut

Mifa-Räder für Wochenraten von 2,50 RM an

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:

Wilhelmshaven-Rüstringen, Müllerstr. 21, Leiter: Gerhard Blohm
Oldenburg i. O., Haarenstr. 20, Leiter: Fritz Grawert

Eigene Reparaturwerkstatt



Fordern Sie Katalog!

Die ersten drei höchsten
Hochseesommer Schulen
eingetragenen
am Schlichthof
Gericht 8 Uhr. — Billig
1300 Tachpennen
(neu) billig zu verkaufen
Reppert. Str. 3 (Gaden)
Ein- oder Zweifamilien-
haus mit Garten in 25-
minütigen-Rüstringen
u. Umgebung bei 2500.-
Angabe zu kaufen
gekauft. Offerten unter
P. B. an die Geschäfts-
der „Republik“. 479

la Eiderstedt 20
P. B. an die Geschäfts-
Dampfkäsefabrik
Rendaburg



Arbeiter, Angestellte, Beamte!

sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-
kongresses, des Afabundes, des Allg. deutschen Beamten-
bundes und der Genossenschaftliche nur versichern
bei dem eigenen Unternehmen der

VOLKSFÜRSORGE

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Ankunft erteilt bzw. Material versendet kostenlos die
Rechnungsbüro in Rüstringen, Wilhelmshavener Str. 71
Konsumverein) oder der Vorstand der Volksfürsorge in
Hamburg 5, An der Alster 58/59



Warum die Großstadt Sunlicht Seife schätzt:

Die Luft der Großstadt ist so sehr mit Staub beladen, daß es stets recht viel zu waschen und zu reinigen gibt. Da weiß die Hausfrau die gute, reine Sunlicht Seife doppelt zu schätzen. Sie hat den Vorzug außerordentlicher Schaum — und Waschkraft. Wie rasch und mühelos löst sich damit die größte Wäsche ein, wie spielend löst ihr reicher Schaum allen Schmutz aus den Geweben! Mit Sunlicht Seife gekochte Wäsche ist prächtig rein, frisch duftend und bleibt vollkommen geschont. Auch für die Reinigung von Küche und Haus eignet sie sich gleich gut. Millionen in der Großstadt brauchen Sunlicht Seife täglich auch zur Körperreinigung.

Der große Würfel zu 35 Pfg. — Das Doppelstück zu 40 Pfg.
Das Handstück zu 15 Pfg.



85 211 M/42

Gämtliche Bücher und Zeitschriften

Bestellungen
ne auch die Austrägerinnen
der „Republik“ entgegen.

Liefert ins Haus

Buchhandlung Paul Hug & Co.

Wilhelmshaven, Martstraße 46. :: Telephon 2158.



Pfingstfahrten in See mit Dampfer „Stadt Rüstringen“

nach Wangerooze: Sonnabend 7.45 und 16.30 Uhr. Sonntag und Montag 7.45 Uhr. Fahrpreis: Wochenendkarte Reichsmark 10.—, Tageskarte Reichsmark 6.—.
in See: Sonnabend 7.45 und 16.30 Uhr. Sonntag und Montag 7.45 und (Rotesand-Fahrt) 15 Uhr. Fahrpreis Reichsmark 2.—, Fahrdauer 4 bzw. 6 Stunden.

Unsere Pfingst-Fest-Spielpläne

Vom Freitag bis Montag täglich 5.45 und 8.30 Uhr
 An beid. Festtag, ab 3 Uhr An beiden Festtagen ab 4 Uhr

Der gewaltige
 Sklavenhändler-Film



**ONKEL
 TOMS
 HUTTE**

Nach dem weltberühmten Roman von
 Harriet Beecher Stowe.
 Der Film wird jedem Zuschauer ein
 Erlebnis sein, da er mit grausamer
 Wirklichkeit eine der schmerzhaften
 Kapitel der Menschheitsgeschichte
 behandelt.

Sklaverei —
 Sklavenlos —
 Sklavenhandel

Spieldauer 2 Stunden.
 Hergestellt mit einem Kosten-
 aufwand von über

8.000.000 Rmk.

Dazu ein aussergewöhnliches
 Beiprogramm*

Jugendliche haben zu allen
 Vorstellungen Zutritt!

**Deutsche
 Lichtspiele.
 Adler-**

Theater.

**Elinor Fair
 William Boyd**

die Hauptdarsteller des Films
 „Der Wolgasthiller“
 in dem Sensationsfilm:



**Rivalen
 des Ozeans**

Der Kampf der Führer zweier riesiger Vier-
 mastschoner mit Sturm und Wellen und um
 die Liebe einer schönen Frau.
 Steben überaus spannende Akte.

Ferner

Magda Sonja

Erl Eva — Wolfgang Zilzer
 Gerd Briese — Fritz Kampers

in

**Die Studenten-
 gräfin**

Eine Episode aus dem Leben einer unglücklich
 lebenden Frau.

Regie: Friedrich Fehér.

Kulturfilm

Die neue Wochenschau

Kammer-

Lichtspiele.



Für die
**Fest-
 bäckerei**

empfehlen wir
 unsere

Qualitätswaren

2. Weizenmehl . . . pro Pfd. 0.25
 2. Kaiser-Ausgang-Mehl . . . 0.30
 blaue Rostbr. 0.44
 Sultana-Rostbr. 0.65
 Sultana 2.00
 süße Mandeln 2.00
 Kokosraspel 0.70
 Margarine . . . Pfd. 49, 55, 75 u. 100 g

**Hamburger Kaffee-Lager
 Thams & Garfs**

Wilhelmshaven.

**Paul Pfeiffer's Garten und Saal
 Sanderbusch.**

Am ersten Pfingsttage:
Frühkonzert
 der gesamten Reichsbanner-Kapelle

Am zweiten Pfingsttage:
Gemütlich Ball
 Es ladet freundlich ein: P. Pfeiffer.

**Dreyers Gastwirtschaft
 Accum**
 Pfingstmontag von 4 Uhr ab
 Kaffeekonzert mit Tanzbelangen

Achtung!
Restaurant Zur Schleuse

Grosses Pfingst-Konzert

Im schattigen Garten, dem schönsten Garten
 der Umgebung, am 1. Pfingsttage, nach-
 mittags von 4 Uhr an, ausgeführt vom
 Musikverein „Einigkeit“ unter persönlicher
 Leitung des Dirigenten Karl Brandes.

Abends 8 Uhr
Kinderebene mit Überraschungen
 Motorbootverbindung 3.30 ab Wallstraße.
 Um regen Besuch bitten

Der Verein. Der Wirt.

Waldmühle Schöoß!

Telefon Jever 612.
 Für Hochflur groß, Garten mit
 Ständerbalken, Bad mit elektr.
 Bad, doppelte, Bundesbürgerbahn,
 Stellung, gute Speisen und
 Getränke. Es ladet ein J. Wagner.

**Eisen-Betten Kinder-
 betten.**
 Stahlmatr. einzeln an Private. Katalog 788 frei
 Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 1956

Dankagung!
 Für die heilige Teil-
 nahme beim Gedenkgang
 unserer lieben Vorfahren
 heute für die lebenden
 Familienangehörigen dan-
 ken herzlich.

Die Clara Seefeld
 muß Wege bitten.

Dankagung!
 Für die vielen Beweise
 herzlichster Teilnahme
 beim Besuch unserer
 lieben Mutter in für
 die vielen Kranzgebenden
 sagen wir hiermit un-
 seren herzlichsten Dank.

Otto & Seeligen Dräger.



Zu Pfingsten

Für Herren:
 Dunkelbraune Halbschuhe
 Matbox weiß gedop-
 pelt 15.75
 Modebraune Halbschuhe
 Boxkalf halbrund Form
 beige, rot und blau auf
 Lack-Halbschuh,
 schöne Form, beste Qua-
 lität 19.75

Für Damen:
 Feinfarbige Spangenschuhe
 beige u. grau, flachen u.
 Louis XV. Absatz . . . 14.75
 Mode-Sandaletten
 beige, rot und blau auf
 Zwirn gedoppelt . . . 13.90
 Lack-Spangenschuhe,
 Block- u. franz. Absatz
 11.50

Für Kinder:
 Braune Spangenschuhe,
 Gr. 27/30 8.50, Gr. 31/35
 Braune Knaben-Schürhalbschuhe,
 Boxkalf gute Qualität,
 Gr. 27/30 10.50, Gr. 31/35
 Sandaletten, beige, rot und
 blau, gute Ausführung,
 Gr. 27/30 9.25, Gr. 31/35 10.50

KONSUM-VEREIN
 Rüstringen

Inserate

für die Pfingst-Nummer
 werden

der früheren Herstellung
 des Blattes wegen,

**nur bis Freitag, abds.
 6 Uhr, angenommen**

Sonnabend
 erfolgt keine Annahme

Verlag der »Republik«
 Paul Hug & Co, Rüstringen

Kosterpart
 Seidmühle

Vom 1. Pfingsttag morgens von 6 1/2 bis
 bis 10 Uhr, nachmittags von 2 bis 9 Uhr

**Große
 Partkonzerte**

ausgeführt vom Pfingstarmenigen Orchester
 Wilhelmshaven, unter Leitung des Ober-
 musikleiters a. D. R. Roffa.

Es ladet freundlich ein H. Pöckel.

Große Restaurationszelt im Port. Für
 gute Speisen und Getränke wird helles
 Bier getrunken. — Zur Unterbringung der
 Automobile und Wohnwagen wird eine große
 Weide zur Verfügung gestellt. Wägen und
 Pferde für Pferde ist vorhanden.

Tranendruckmaschinen liefern Paul Hug & Co.



Unsere liebe Mutter, Schwieger-
 Groß- und Urgroßmutter, die Witwe

Therese Starzonek

geb. Lortz, ist am 22. Mai 1928 im 81.
 Lebensjahre sanft und ruhig von uns
 geschieden.

In tiefem Schmerz

**Die trauernden
 Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Sonnabend-
 nachmittag um 2 1/2 Uhr von der Leichen-
 halle Altdorf aus statt.



Nachruf.

Am 21. d. M. starb unerwartet unser
 langjähriger Geschäftsführer, Herr

Otto Säuberlich

im Alter von 70 Jahren im Sanatorium
 Roskewinkel bei Bremen, wo er Heilung
 von schwerem Sichelstich zu finden hoffte.

Der Kassenvorstand wird dem so früh
 Verschiedenen, der stets bestrebt war,
 die Interessen der Kasse nach bestem
 Können zu vertreten, dauernd als ehren-
 des Andenken bewahren. 4766

Der Vorstand der
 Allgemeinen Ortskrankenkasse
 Wilhelmshaven-Rüstringen.

Vor allem neue Schuhe zu Pfingsten

verlockend durch unsere entzückenden
 Modelle und die sehr billigen Preise!

Feinfarbige Spangenschuhe
 mit Lederstreifen, in hellen, beige,
 rot und grau 10.50

Sehr feine Spangenschuhe
 Boxkalf mit Absatz L. XV., hell
 Modelfarben 11.90

la Boxkalf-Sandaletten
 braun, mit Kreppepöhl, Neuheit . . . 15.50

la Chevreux-Spangenschuhe
 allerfeinste in- und ausländische Mo-
 delle 17.90

Braune Herren-Stiefel, la Boxkalf
 auf Rand genäht, Gelegenheitskauf . . 16.90

Schwarze und braune Herren-Schuhe
 mit feiner Blatverzierungen, Rand ge-
 doppelt 13.90

Braun Lack und braun Boxkalf
 Herren-Halbschuhe, praktische Mode-
 forms 18.90

Grosse Luftballons für Kinder gratis.

Gärtner-Schuhe

Nur Marktstr. 38, Nähe Prinz-Heinrich-Strasse.